



FITT:

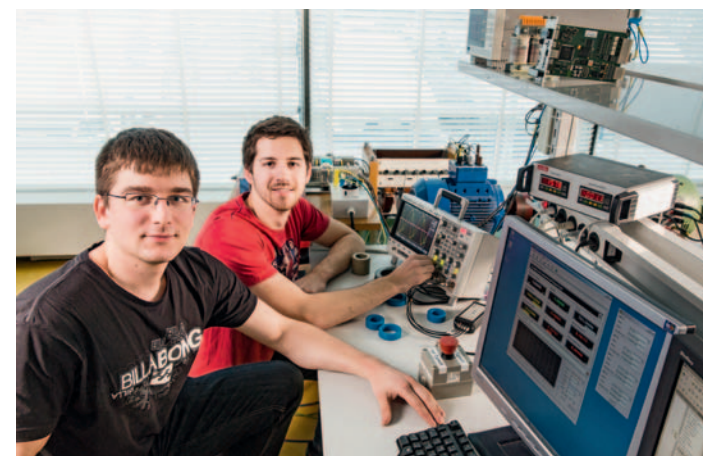
DER SCHNELLE WEG ZU FORSCHUNG UND WISSEN

1982 wurde das FITT – der Name steht für Forschung Innovation und Technologietransfer – durch die Aargauische Industrie- und Handelskammer (AIHK) gemeinsam mit der damaligen Höheren Technischen Lehranstalt (HTL) in Brugg-Windisch gegründet. War man der Zeit voraus, und wie sehen über dreissig Jahre später die Aufgaben des FITT aus?

Heute, über dreissig Jahre nach seiner Gründung, hat das FITT als Bestandteil der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) und der Aargauischen Industrie- und Handelskammer (AIHK) einen sehr hohen Stellenwert im Nordwestschweizer Bildungsraum (Kantone Aargau, Solothurn, Basel-Landschaft und Basel-Stadt). Das FITT sei eigentlich eine virtuelle Institution mit drei Personen, erklärt Leiter Markus C. Krack und fügt bei: «Dahinter steht aber die halbe Hochschule.»

«1A!Aargau»: War man mit der Lancierung des FITT der Zeit voraus? ★ Markus C. Krack: Eindeutig ja! Allerdings waren damals die Innovationsberatung und der Technologietransfer noch kein

politisches Thema. Der schnelle, unbürokratische Zugang zu Forschung und Technologie wurde und wird sehr geschätzt. Allerdings hat sich das Spektrum seit damals stark erweitert. Die Fachhochschule ist komplexer geworden. Mit Life Sciences, also Biowissenschaften, und beispielsweise Angewandter Psychologie kamen auch ganz neue Sparten hinzu. Dies tönt auf den ersten Blick verwunderlich, ist aber ein spannendes Gebiet. Anwendungsbeispiele sind etwa die Benutzerführung für Websites, die Bedienung von Geräten oder Informationsleitsysteme in Gebäuden. Bei diesem grossen Wissensangebot ist das FITT immer mehr zu einer Drehscheibe für Information, Dienstleistungen und Projekte geworden.



Unternehmen, Institutionen und Behörden können sich an das FITT wenden. Wer tut das und wie? ★ Da gibt es viele Möglichkeiten. Unternehmer melden sich teilweise direkt beim entsprechenden Institut oder bei den Dozenten. Weiter gibt es Anfragen, die an die Technologietransferstelle FITT der FHNW gerichtet werden. Die Wege sind mittlerweile bekannt. Regelmässig werden wir auch von Erfindern kontaktiert. Diese Anfragen sind meist hoch spannend, allerdings meistens auch aufwendig. Stark zugenommen haben die Anfragen und Projekte im Bereich der Informatik.

Das FITT berät Unternehmen jederzeit unverbindlich über verschiedene Projektmöglichkeiten, es steht aber auch im Wettbewerb mit anderen Institutionen. Sehen da Unternehmer noch durch, an wen sie sich wenden müssen – Hightech Zentrum Aargau oder FITT? ★ Es ist für die Unternehmen tatsächlich nicht ganz einfach, zu entscheiden, an welchen Partner sie sich wenden sollen. Da eine partnerschaftliche Beziehung zwischen dem FITT und dem Hightech Zentrum besteht, sollte es aber egal sein, wo die Anfrage eingeht. Während FITT auf den schnellen Zugang zu den Kompetenzen der Fachhochschulwelt spezialisiert ist, hat das Hightech Zentrum Aargau seinen Schwerpunkt auf der Innovationsberatung von Unternehmen. Nebst der Kontaktvermittlung besteht auch die Möglichkeit, über das FITT Studierendenprojekte oder Bachelorthesen (Diplomarbeiten) an der FHNW einzureichen. Ein wichtiges Standbein der FHNW sind auch angewandte Forschungs- und Entwicklungsprojekte. Diese werden ebenfalls von FITT vermittelt, und Unternehmen werden über die Fördermöglichkeiten (Drittmittel) beraten.

Weshalb hat die Zusammenarbeit der Fachhochschule mit der Industrie und der Wirtschaft einen so hohen Stellenwert? ★ Das FITT, als Bestandteil der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) und der Aargauischen Industrie- und Handelskammer (AIHK), geniesst einen sehr hohen Stellenwert im Nordwestschweizer Bildungsraum (Kantone Aargau, Solothurn, Basel-Landschaft und Basel-Stadt). Die Beratungsstelle mit ihrem breiten Netzwerk wird von vielen Unternehmen genutzt und leistet so einen wichtigen Beitrag zur Stärkung des Wirtschaftsstandortes der ganzen Region. Neben



unserer Beratungs- und Koordinations-tätigkeit bieten wir auch Veranstaltungen im Bereich Technologietransfer an und pflegen Kontakte zu den kantonalen und den regionalen Wirtschaftsförderungen, zu Förderinstitutionen und anderen Wissens- und Technologie-Transfer-Organisationen (WTT). ★ Ausserdem und nicht zu vergessen: Durch diese Zusammenarbeit können wir den Studierenden spannende Projekte in einem praktischen Umfeld anbieten, also eine eigentliche Win-win-Situation für die Studierenden und die Wirtschaft. Aus der Praxis, für die Praxis – sozusagen das wahre Leben.



Kontakt
Markus Krack
Leiter Technologietransfer FITT
Klosterzelgstrasse 2
5210 Windisch
Tel. 056 202 77 00
(Zentrale)
markus.krack@fhnw.ch

Am 1. Mai 2009 übernahm Dipl.-Ing. Markus C. Krack die Leitung des Technologietransfers FITT. Markus Krack hat nach einer Lehre als Modellbauer Maschinenbau an der FH Aalen studiert und später ein Nachdiplomstudium im Bereich Betriebswirtschaft sowie ein MAS-Studium in Business- und Prozessmanagement absolviert. Von 1992 bis 2000 wirkte er in verschiedenen leitenden Positionen in der Firma Injecta Druckguss AG in Teufenthal. Im Jahr 2000 stiess er als wissenschaftlicher Mitarbeiter und Lehrbeauftragter zur Fachhochschule Aargau. An der Hochschule für Technik ist er Dozent in den Studiengängen Wirtschaftsingenieurwesen und Maschinenbau.

Für Wirtschaft und Industrie haben wir das Know-how und die Arbeitskräfte.

Wie viele Projekte werden jährlich bearbeitet? ★ Vonseiten FITT werden rund 100 Projektanfragen pro Jahr bearbeitet. An der Hochschule für Technik sind pro Jahr 450 Studierendenprojekte und rund 100 Projekte im Bereich der angewandten Forschung und Entwicklung in Bearbeitung. Diese Projekte haben im Vergleich zu Studierendenprojekten mit Laufzeiten von einem Semester in der Regel einen Umfang von ein bis zwei Jahren.

Welche Problemstellungen stehen denn bei den Projekten im Vordergrund? ★ Das geht los bei kleineren pragmatischen Problemstellungen wie dem Optimieren von Maschinenlaufzeiten, dem Erstellen einer Machbarkeitsstudie oder eines Marketingkonzeptes bis zu hochwissenschaftlichen Problemstellungen wie der Erhöhung von Wirkungsgraden bei Turbinen – um nur ein Beispiel zu nennen.

Das FITT hat den Ruf, sehr praxisnah zu sein. Können Sie uns zwei oder drei Projekte aus der Praxis nennen? ★ Wo soll ich da beginnen? Etwas, was im Aargau wohl jeder kennt, ist das Drachenkind «Fauchi» vom Schloss Lenzburg. Eines Tages funktionierte Fauchi nicht mehr, kein elektronisches Leben mehr. Heute ist er mit moderner Elektronik ausgerüstet und wird regelmässig im Winter in Brugg-Windisch gewartet. Das war ein kleines Projekt. Bei einem anderen Vorhaben waren es nicht

lokalisierbare Fehler bei einer KWC-Mischerarmatur aus Messing. In einem Studierendenprojekt von 180 Stunden wurde der Fehler im Produktionsprozess gefunden. Weiter etwa die Entwicklung eines Lagerverwaltungssystems mit mobilem Scanning für die Firma Chocolat Frey in Buchs oder eine Prozessoptimierung beim Überwinterungsservice von Pflanzen für das Berufsbildungsheim Neuhof in Birr; eine Durchlaufzeitoptimierung für die Metallbearbeitung eines Stuhlmodells bei giroflex in Koblenz oder etwa die strömungsoptimierte und wassersparende Toilettenspülung für Villeroy & Boch in Lenzburg ... um nur ein paar wenige zu nennen. ★ Dazu muss man sagen, dass wir über viele spannende Projekte gar nicht sprechen dürfen, weil gerade grosse Firmen oder auch Banken ihre Projekte als topsecret verstehen und uns schriftlich zur Verschwiegenheit verpflichten.

Eine beeindruckende Liste! Wie lässt sich der Erfolg des FITT erklären? ★ Wir sind schon lange auf dem Markt. Wir verstehen die Fragen unserer Kunden aus Industrie und Wirtschaft, und zugleich verstehen wir die Sprache der Wissenschaftler, Forscher und Ingenieure. So sind wir ideale Dolmetscher und Vermittler zwischen der wissenschaftlichen Welt und der Arbeitswelt. Das FITT ist mittlerweile im Grossraum Aargau/Solothurn sehr bekannt. Dafür sorgen auch unsere besten Werber: Das sind die Studierenden an den Fachhochschulen, die dann irgendwann in den Arbeitspro-

zess gehen. Die Institute und Studiengänge der Hochschule für Technik führen regelmässig Feedback-Auswertungen über die Qualität der Projekte durch. Fast alle «Kunden» würden uns weiterempfehlen und sind mit der geleisteten Arbeit sehr zufrieden. Auch die Resultate von Studierendenprojekten werden von den Auftraggebern als gut bis sehr gut bewertet. Ich denke, das spricht für sich ... (B.W.)

